

waren von den direkt gemessenen um höchstens 0,0003 verschieden.

Versuche, in gleicher Weise die Kennzahlen der Glyceride miteinander durch theoretisch gefundene Gleichung zu verknüpfen, gelang mir nicht. Die Ableitung war natürlich in analoger Weise leicht zu machen, wobei sich nur die Konstanten in der Klammer änderten. Leider aber war die Übereinstimmung der theoretisch errechneten und direkt bestimmten Zahlen hier nicht so gut. Namentlich bei Ölen mit mehreren ungesättigten Fettsäuren ergaben sich nicht unerhebliche Abweichungen (bis zu etwa 0,0015).

Durch die Ableitung von Schay sind die Lund-schen Formeln der Form nach theoretisch begründet, dagegen sind für die Faktoren von Schay die Ableitungen nicht gemacht worden. Meine Gleichung, zwar komplizierter, enthält aber bereits die Faktoren. Der Vorzug der Schayschen Ableitung ist die formale Übereinstimmung mit den Lund-schen Gleichungen, die Schay durch die Berücksichtigung des Molvolumens erzielte.

Im wesentlichen war aber schon durch meine Ableitung bewiesen, daß lineare Beziehungen zwischen den

Fettkonstanten sich theoretisch ableiten lassen und für die Fettsäuren auch mit den empirischen Zahlen übereinstimmen. Dies erscheint mir als das Wesentlichste: Es ist empirisch durch Lund und theoretisch durch mich und nun auch (auf ganz ähnlichem, aber etwas weitergehendem Wege) durch Schay bewiesen, daß die Bestimmung von mehreren Kennzahlen keine Vervollständigung des Bildes sich ergeben kann, weil durch zwei (Lund und Schay) oder drei (Wolff) Kennzahlen die dritte bzw. vierte bereits bestimmt ist.

Um weitere Kennzeichnung eines Fettes zu erhalten, kann man also nicht noch mehr Kennzahlen bestimmen, es genügt, wenn man etwa Dichte und Brechungsindex, evtl. noch Verseifungszahl bestimmt, während dann die Jodzahl nichts Neues mehr sagt. Man kann statt ihrer besser solche Bestimmungen machen, die einen bestimmten Bestandteil eines Fettes charakterisieren, wie ätherunlösliche Hexabromide, Rhodanzahl, Darstellung bestimmter Fettsäuren usw.

Es ist Lund das Verdienst zuzusprechen, auf dies alles hingewiesen zu haben und durch außerordentlich umfangreiche Untersuchungen die Beziehungen empirisch abgeleitet und sichergestellt zu haben. [A. 160.]

Patentberichte über chemisch-technische Apparate.

II. Apparate.

Elektrotechnik und Elektrochemie.

Gesellschaft für drahtlose Telegraphie m. b. H. und Walter Schäffer, Berlin. Einrichtung zur Herstellung von Ozon, 1. dad. gek., daß als Hochspannungsquelle ein zur Erzeugung unge-dämpfter Schwingungen geeigneter Generator (Röhrengenerator, Bogenlampengenerator oder Hochfrequenzmaschine) verwendet wird, mit dem direkt oder indirekt ein auf die Schwingungswelle abgestimmter Kreis gekoppelt wird, in dem, als Schwingungskapazität wirkend, der Ozonerzeuger liegt. — 2. dad. gek., daß im Schwingungskreise noch ein veränderliches Abstimmittel liegt. — Durch die Einrichtung wird im Arbeitsraum ein starkes, elektrisches Feld erzeugt, wie es zur Erzielung einer guten Ausbeute an Ozon notwendig ist. Zeichn. (D. R. P. 367 842, Kl. 12 i, Gr. 15, vom 5. 6. 1921, ausg. 20. 2. 1926, vgl. Chem. Zentr. 1926 I 2824.) dn.

Kirchhoff & Co., Hannover. Elektrodenreinigung bei elektrischen Gasreinigern. Verfahren zur gegenseitigen Reinigung der Elektroden bei elektrischen Gasreinigungsanlagen, dad. gek., daß die Sprüh-elektroden zwischen und an den Niederschlagselektroden kreisend auf und ab bewegt werden. Zeichn. (D. R. P. 425 025, Kl. 12 e, Gr. 5, vom 9. 10. 1923, ausg. 20. 2. 1926, vgl. Chem. Zentr. 1926 I 2727.) dn.

Elektrische Gasreinigungs-G. m. b. H., Charlottenburg. Erfinder: Oskar Waldau, Gelsenkirchen. **Vorrichtung zur elektrischen Reinigung von Gasen,** 1. gek. durch eine umlaufende Band-Sprüh-elektrode, welche nach Art einer Kette in einzelne Stücke zerlegt ist und mit ihrer Kante über den Rollen liegt. — 2. dad. gek., daß die Rollen eckig sind. — 3. dad. gek., daß die untere Rolle lose gelagert ist und durch ihr Gewicht die Band-elektrode gespannt hält. — 4. gek. durch eine Signaleinrichtung, die im Falle eines Reißens der Kette in Tätigkeit gesetzt wird. — Die Bandelektroden zeigen dann eine gute Niederschlagswirkung, wenn ihre Kanten gegen die Niederschlags-elektroden zeigen. Hier sind sie zwischen je zwei derartigen Elektroden eingeschaltet und in einzelne Stücke zerlegt, die sich auf die sechseckigen Triebräder auflegen. Zeichn. (D. R. P. 426 066, Kl. 12 e, Gr. 5, vom 3. 9. 1924, ausg. 2. 3. 1926, vgl. Chem. Zentr. 1926 I 2820.) dn.

Siemens-Schuckertwerke G. m. b. H., Berlin-Siemensstadt. Erfinder: Dr.-Ing. Reinhold Rüdenberg, Berlin-Grunewald. **Elektrische Gasreinigungsanlage,** die mit pulsierender Gleichspannung gespeist wird und einen zu den Elektroden parallel geschalteten Kondensator besitzt, 1. dad. gek., daß die Kapazität des Kondensators derart bemessen ist, daß die Span-

nung an den Elektroden die Ionisierungsspannung nicht oder nicht wesentlich unterschreitet. — 2. dad. gek., daß die Spannungsschwankungen zwischen den Elektroden nicht mehr wie 10% der Gesamtspannung betragen. — Bei den gewöhnlichen Staubreinigungsanlagen werden die Elektroden mit pulsierender Gleichstromhochspannung gespeist. Die Elektroden stehen nur kurze Zeit unter Hochspannung, während sie die übrige Zeit spannungslos und unwirksam sind. Dem hilft der Kondensator ab, der Elektroden immer auf genügend hoher Spannung erhält. Zeichn. (D. R. P. 426 149, Kl. 12 e, Gr. 5, vom 10. 12. 1924, ausg. 2. 3. 1926, vgl. Chem. Zentr. 1926 I 2820.) dn.

Dipl.-Ing. Rudolf Jurany, Budapest. Vorrichtung zum Anwärmen, insbesondere von feuergefährlichen oder explosiven Stoffen nach Art eines Transformators, bei welchem zur Aufnahme des anzuwärmenden Stoffes die induzierten Leiter rohrartig ausgebildet und in sich kurzgeschlossen sind, dad. gek., daß in den sekundären Stromweg zur Ansammlung des zu erwärmenden bzw. erwärmten Stoffes dienende, speicherartig ausgebildete Räume eingeschaltet sind. — Es ist bekannt, die zum Anwärmen des Stoffes dienenden induzierten Leiter untereinander kurzzuschließen. Den Gegenstand der Erfindung bildet eine Vorrichtung, bei welcher die Anwärmung des Stoffes im Innern der hohlen induzierten Wicklung eines Transformators stattfindet, welcher jedoch insbesondere in einer für das Anwärmen feuergefährlicher Stoffe geeigneten Art ausgebildet ist, und zwar derart, daß er außer zum Anwärmen in vorteilhafter Weise auch zur Destillation und Rektifizierung angewendet werden kann. Zeichn. (D. R. P. 427 171, Kl. 21 h, Gr. 12, vom 16. 3. 1924, Prior. Ungarn 12. 1. 1924, ausg. 25. 3. 1926.) dn.

III. Spezielle chemische Technologie.

2. Metallverbindungen.

James Wright van Meter, San Francisco. Verfahren zur Erzeugung giftiger Gase, bei welchem Chlor zur chemischen Einwirkung auf Metall gebracht wird, 1. dad. gek., daß Chlor in eine Cyansalze, Metalle und Öl enthaltende Mischung eingeleitet wird. — 2. dad. gek., daß die zur Verbrennung und Raucherzeugung dienenden Stoffe Feuchtigkeit enthalten. — Durch die Einwirkung des Chlors wird Chloryan frei, während die Gegenwart von Öl zur Erzeugung einer Rauchwolke dient, die überschüssiges Chlor sowie das Chloryan aufnimmt. Die Rauchwolke zeigt deutlich die Bekämpfungsstelle von Schädlingen an, so daß unberechtigte Personen fern bleiben.

Zeichn. (D. R. P. 419 923, Kl. 45 l, Gr. 3, vom 20. 12. 1921, ausg. 29. 9. 1925, vgl. Chem. Zentr. 1926 I 476.) dn.

Dr. Berthold Redlich, Feldkirchen b. München. Carbid-abstichpfanne. Blockform für schmelzflüssiges Carbid, gek. durch einen beweglichen Boden und eine schmale Rast an den Seitenwänden. — Das schmelzflüssig gewonnene Carbid benötigt eine geraume Zeit zum Erstarren und Erkalten. Hierdurch werden die Abstichpfannen sehr lange der zerstörenden Wirkung des Carbids ausgesetzt und unterliegen deshalb starkem Verschleiß. Die vorliegende Anordnung beseitigt diesen Übelstand und ermöglicht eine rasche und intensive Kühlung des Kuchens, der schon nach kurzer Kühlzeit entfernt und dann als fester Block bis zum völligen Erkalten frei gelagert oder zur Gewinnung seiner Eigenwärme behandelt werden kann. Zeichn. (D. R. P. 421 269, Kl. 12 i, Gr. 36, vom 14. 9. 1924, ausg. 9. 11. 1925, vgl. Chem. Zentr. 1926 I 1009.) dn.

4. Glas, Keramik, Zement, Baustoffe.

Fried. Krupp Grusonwerk A.-G., Magdeburg-Buckau. Erfinder : Carl Mittag, Magdeburg. Verfahren zum Kühlen und Hydratisieren von Drehofen-Zementklinkern in einem unter dem Auslaufende des Drehofens stehenden Kühler, 1. dad. gek., daß ein Dampflluftgemisch im Kreislauf den Kühler und einen Dampferzeuger durchstreicht, aus diesem durch ein Gebläse abgesaugt und wieder in den Kühler geblasen wird und bei diesem Kreislauf die Klinker hydratisiert, den Dampferzeuger erhitzt und aus dessen Dampf seinen Dampfgehalt entsprechend der beim Hydratisieren verbrauchten Dampfmenge ergänzt. — 2. dad. gek., daß nur ein Teil des Dampflluftgemisches den Dampferzeuger heizt, der andere Teil die Verbrennungsluft des Drehofens vorwärmst und erst dann mit dem ersten Teil des Gemisches im Dampfraum des Dampferzeugers zusammentrifft. — Das neue Verfahren, bei dem zum Kühlen und Hydratisieren von Drehofen-Zementklinkern ein unter dem Auslauf des Drehofens stehender Kühler benutzt wird, vermeidet die Übelstände dadurch, daß ein Luftdampfgemisch in den Kühler eingeleitet wird und im Kreislauf die Klinker kühlt und hydratisiert, sich beim Durchströmen des Kühlers erhitzt, einen offenen Verdampfer erhitzt, ihm Frischdampf entsprechend der durch das Hydratisieren verbrauchten Dampfmenge entnimmt, aus dem Verdampfer abgesaugt und wieder in den Kühler eingeblasen wird. Zeichn. (D. R. P. 410 325, Kl. 80 c, Gr. 14, vom 11. 3. 1924, ausg. 5. 3. 1925, vgl. Chem. Zentr. 1925 I 2511.)

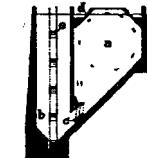
Soc. An. „Brevets Foucault“, Dampremy, Belgien. Einrichtung zum Ziehen von Glastafeln aus der geschmolzenen Masse, bei welcher eine Ziehdüse in Gestalt eines flachen Gefäßes so weit in die Schmelze eingetaucht wird, daß diese durch einen von oben nach unten sich erweiternden und oben durchweg gleiche Breite aufweisenden Bodenspalt des Gefäßes aufsteigt und als Tafel emporgezogen werden kann, dad. gek., daß der Schlitz am unteren Rande von der Mitte nach den Enden zu sich allmählich erweitert und der Schlitzdurchmesser im wesentlichen stetig nach oben abnimmt. — Im Glashafen ist die Zähigkeit des Glases um so größer, je näher das Glas dem Rande entnommen wird. Durch die nach der Mitte hin verengte Ziehdüse wird das weniger zähe Glas mehr zurückgehalten als das nach den Rändern zu. Man erhält daher beim Ziehen mit dieser Vorrichtung ein gleichmäßig dickes Glas. Zeichn. (D. R. P. 426 649, Kl. 32 a, Gr. 24, vom 10. 12. 1922, ausg. 16. 3. 1926.)

Max Bicheroux, Aachen. Vorrichtung zum Walzen von Glastafeln zur Ausführung des Verfahrens nach Patent 334 699 mit einer die Glastafeln auf den Fördertischen auf dem Wege vom Walzwerk zum Kühlofen abdeckenden Einrichtung, 1. dad. gek., daß die Abdeckung nicht den Tisch im ganzen umschließt, sondern nur die Tischfläche und die auf ihr liegende Glasplatte überdeckt und zusammen mit der Tischfläche nur einen dem Volumen der Platte angepaßten kleinen Luftraum umschließt. — 2. dad. gek., daß die Abdeckung aus einzelnen Decken besteht, die auf die Fördertische aufgelegt werden. — Bei dem durch Patent 334 699 geschützten und bekannten Verfahren zum Walzen von schleif- und polierfähigen Glasplatten, bei dem der ganze Inhalt eines Schmelzhauses mit einem Male einem Walzwerk zugeführt wird, werden die ge-

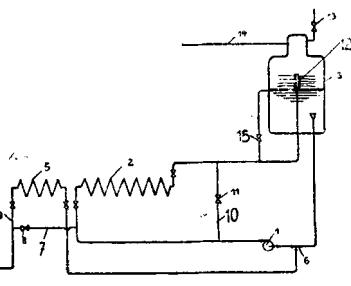
walzten Glasplatten von unter dem Walzwerk durchgehenden Fördertischen aufgenommen und zum Kühlofen gebracht. Wenn die Glasplatten auf ihrem Wege vom Walzwerk zum Kühlofen der umgebenden Luft zu lange ausgesetzt werden, entsteht der Nachteil, daß ihnen zuviel Wärme entzogen wird und sie schnell erkalten. Dies wird dadurch vermieden, daß zum Zwecke einer Wärmeisolierung der Glasplatten auf ihrem Weg von der Walzmaschine zum Kühlofen im wesentlichen die Eigenwärme der Platten ausgenutzt wird, indem hinter dem Walzwerk in der Bahn der Fördertische vom Walzwerk zum Kühlofen Decken in geeigneter Höhe angeordnet werden, die lediglich die Auflageflächen der Transporttische und die auf ihnen liegenden Glasplatten überdecken und zusammen mit den Auflageflächen der Fördertische nur kleine, den Volumen der Platten angepaßte Lufträume umschließen. Zeichn. (D. R. P. 427 611, Kl. 32 a, Gr. 19, Zus. z. D. R. P. 334 699, vom 13. 4. 1923, das Hauptpatent hat angefangen am 16. 11. 1918, ausg. 12. 4. 1926.) dn.

5. Wasser, Kesselwasser, Abwasser.

Heinrich Blunk und Friedrich Klewinghaus, Essen. Verfahren und Vorrichtung zur Trennung des aus dem Abwasser in Sandfängen gewonnenen Sandes vom Schlamm, 1. dad. gek., daß die durch die Wasserströmung bewirkte Spülkraft des Wassers durch eine zweite, quer zur Durchflußrichtung des Abwassers gerichtete Kraft ergänzt und der sich von dem Schlamm trennende Sand einem Sandsammelraum (b) zugeführt wird. — 2. dad. gek., daß in bekannter Weise Luft von unten in den vom Abwasser durchflossenen Raum eingeblasen wird, wodurch das Wasser in solche kreisende Bewegung versetzt wird, daß der Schlamm nicht, wohl aber der Sand zum Absetzen kommen kann. — 3. dad. gek., daß die Luft an der Stelle zugeführt wird, wo der Sand in den Sandsammelraum abrutscht, so daß noch etwa mitgerissene Schlammteile wieder mit den Sandfang gehoben werden. — 4. Sandfang zur Ausführung des Verfahrens, bestehend aus einem Durchflußraum für das Abwasser und einem Sandsammelraum, dad. gek., daß beide Räume (a, b) nur durch erforderlichenfalls in bekannter Weise abschließbare Schlitze in Verbindung stehen und in dem Durchflußraum (a) die kreisende Wasserbewegung durch verstellbare Ablenkplatten unterstützt wird. — Hat das Wasser eine geringere Spielgeschwindigkeit als etwa 30 cm/sek., so würde sich im Stapelraum Schlamm ablagnern. Um dieses zu verhindern, wird rechtwinklig zur Stromrichtung das Wasser mit der notwendigen Geschwindigkeit bewegt, z. B. in kreisende Bewegung versetzt, so daß die Schlammteile keine Gelegenheit haben, zu Boden zu sinken, daß aber die mineralischen Teile gerade noch liegenbleiben. Die Geschwindigkeit in der Längsrichtung reicht aus, um den Schlamm allmählich mit durch den Sandfang hindurchzubringen, während die Kraft nicht ausreicht, den Sand fortzubewegen. (D. R. P. 427 001, Kl. 85 c, Gr. 6, vom 8. 2. 1925, ausg. 22./3. 1926.) dn.



Kraftanlagen-A.-G., Mannheim. Einrichtung zur Verhütung des Schwitzens der Speisewasservorwärmer in Dampferzeugungsanlagen, bei denen Dampf unter Umwälzen von Wasser erzeugt wird, das abwechselnd unter erhöhten Druck gesetzt und wieder entspannt wird, gek. durch eine Verbindungsleitung (7) zwischen Umwälzkreislauf und Speisewasserleitung, durch welche dem Speisewasser vor Eintritt in den Vorwärmer Umwälzwasser zugeführt werden kann. — 2. gek. durch ein Organ, durch das der Zusatz an Umwälzwasser von Hand oder selbsttätig geregelt werden kann, wobei gegebenenfalls die Umlaufwasserzusatzmenge so geregelt wird, daß die Temperatur des Wassers am Eintritt in den Vorwärmer gleich bleibt. — 3. Einrichtung zur Verhütung des Schwitzens der Heizkörper, in denen das Umwälzwasser erwärmt wird, insbesondere während der Anfahrperiode, gek. durch eine Umgehungsleitung

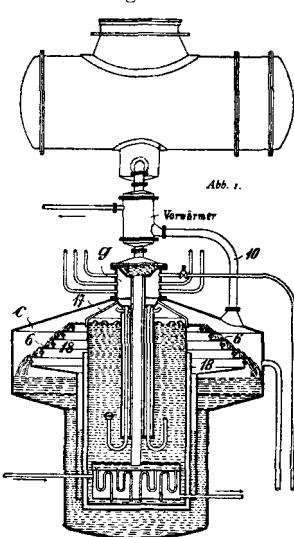
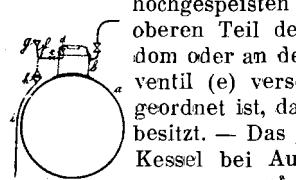


(10) zum Heizkörpersystem, durch welche das Wasser mittels der Umwälzpumpe beim Anfahren zwecks Erwärmung in geeigneten Vorrichtungen umgewälzt wird. — 4. dad. gek., daß die Erwärmung des Wassers durch Niederschlagen von Dampf gegebenenfalls in der im Normalbetrieb als Verdampfer oder als Wasserabscheider wirkenden Vorrichtung erfolgt, wobei dieser Verdampfer mit einem besonderen Entlüftungsventil vorgesehen sein kann, durch das die während des Stillstandes etwa eingedrungene Luft durch die nachströmende Dampfmenge verdrängt wird. — 5. gek. durch eine Umgehungsleitung (15) zu der Einspritzvorrichtung (12), die mit einem Ventil versehen ist, durch welches die an der Einspritzvorrichtung vorbeigeleitete Wassermenge geregelt und die Vorwärmtemperatur eingestellt werden kann. — Solche Dampferzeugungsanlagen kommen besonders für die Abhitzeverwertung in Frage, z. B. zur Ausnutzung der Abgase aus Brenn- oder Schmelzprozessen. Diese Abgase sind in der Regel verunreinigt. Dadurch werden die beim Schwitzen der Heizkörper auftretenden Nachteile besonders groß. Es enthalten z. B. die Abgase aus Drehöfen zum Brennen von Zement große Mengen von Zementstaub. Beim Schwitzen der Heizkörper setzt sich der Staub fest und verhärtet. Die dadurch entstehende Schicht vermindert die Wärmeleistung der Anlagen. (D. R. P. 427 237, Kl. 13 b, Gr. 2, vom 20. 1. 1925, ausg. 26. 3. 1926.) *dn.*

August Holle, Düsseldorf. Vorrichtung zum Auffüllen von Flüssigkeit in Kessel zur Verhinderung der Aufnahme von Gasen in gasfreies Kesselwasser bei außer Betrieb gesetzten, hochgespeisten Dampfkesseln, dad. gek., daß am oberen Teil des Kessels, zweckmäßig am Dampfdom oder an der Dampfableitung, ein mit Absperrventil (e) versehenes drehbares Rohrstück (f) angeordnet ist, das an einem Ende einen Trichter (g) besitzt. — Das gasfreie Kesselwasser wird aus dem Kessel bei Außerbetriebsetzungen durch Zupumpen von gasfreiem Kesselspeisewasser bis unter das Mannloch des Domes aufgespeist. Die neue

Vorrichtung läßt nun erkennen, ob die erforderliche Hochspeisung im Kessel eingetreten ist; ferner ermöglicht sie in einfacher und sicherer Weise das Auftragen einer dünnen Ölschicht, also einer an sich kleinen Menge Öl, auf dies stark verkleinerte Kesselwasseroberfläche. (D. R. P. 426 492, Kl. 13 b, Gr. 18, vom 19. 12. 1924, ausg. 12. 3. 1926.) *dn.*

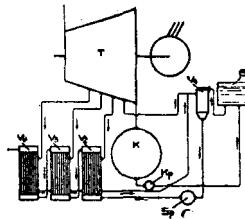
Gustav Hilger, Gleiwitz. Anlage zur Speisung von Dampfkesseln mit Kondensaten nach Patent 371 150 mit einem zur Vorwärmung und Luftausscheidung des Kondensats dienendem Überlauf in Treppen- oder Kaskadenform, 1. dad. gek., daß sich im Kondensatsammelbehälter unterhalb des Wasserüberlaufes ein Raum (18) zur Aufnahme von Dampf und heißem Wasser befindet, aus dem der Dampf in düsenförmigen Öffnungen austritt und sich mit dem niedersießenden Wasser mischt. — 2. dad. gek., daß der Wasserüberlauf zu Einzelbehältern mit düsenförmig durchbrochener Decke ausgestattet ist, aus denen der Dampf das Wasser austreibt. — 3. dad. gek., daß der treppenartig ausgebildete Wasserüberlauf in Form oben offener Behälter ausgestattet ist, in welche vom gemeinschaftlichen Dampfbehalter (18) aus düsenförmig endende Dampfsleitungsröhre führen. — 4. dad. gek., daß der treppenartig ausgebildete Überlauf aus einzelnen untereinander verbundenen getrennten Behältern mit düsenförmigen Austrittsöffnungen besteht, über denen sich schalenartige Überläufe bekannter Art befinden. — Das Hauptpatent 371 150 betrifft eine Anlage zur Speisung von Dampfkesseln mit Kondensaten aus einem den Kondensaten gemeinschaftlichen Sammelbehälter, wobei der Sammelbehälter durch eine Überlaufleitung und eine einen Überdruck im Behälter kundgebende Lei-



penartig ausgebildete Überlauf aus einzelnen untereinander verbundenen getrennten Behältern mit düsenförmigen Austrittsöffnungen besteht, über denen sich schalenartige Überläufe bekannter Art befinden. — Das Hauptpatent 371 150 betrifft eine Anlage zur Speisung von Dampfkesseln mit Kondensaten aus einem den Kondensaten gemeinschaftlichen Sammelbehälter, wobei der Sammelbehälter durch eine Überlaufleitung und eine einen Überdruck im Behälter kundgebende Lei-

tung mit einem zweiten Sammelbehälter verbunden ist, so daß durch beide Anschlüsse überschüssiges Druckwasser unter Erkennbarmachung nach außen nach dem zweiten Sammelbehälter abgegeben wird. Der Gegenstand des Zusatzpatentes bewirkt nun eine weitere Ausbildung des Hauptpatents und der bisherigen Zusatzpatente, um die Entlüftung oder Entgasung noch mehr zu verbessern. Dies wird bei Dampzfzuführung dadurch erreicht, daß das über eine große Oberfläche austretende Wasser, z. B. beim treppenartigen Überlauf, vom Dampf durchstrichen wird, indem man in den Kondensatbehälter Dampf einführt, der somit unter den treppen- oder kaskadenartigen Überlauf gelangt. (D. R. P. 427 324, Kl. 13 b, Gr. 12, Zus. 2. D. R. P. 371 150, vom 20. 12. 1923, das Hauptpatent hat angefangen am 12. 1. 1921, ausg. 7. 4. 1926.) *dn.*

Atlas-Werke A.-G., Bremen. Einrichtung zur stufenweisen Vorwärmung von Speisewasser durch Entnahme-(Anzapf-)Dampf, dad. gek., daß die erste Stufe des Vorwärmers als unter Luftleere arbeitender Mischvorwärmer (V^1) ausgebildet ist, und daß diesem auch das Dampfwasser aus den die nächsten Stufen des Vorwärmers bildenden Oberflächenvorwärmern (V^2 , V^3 , V^4) zugeführt wird. — Durch die Einrichtung wird erreicht, daß das ganze Speisewasser vor Eintritt in die Speisepumpe vollständig entlüftet, also auch die in dem Entnahmedampf enthaltene Luft abgeschieden wird. Die Entlüftung des Mischvorwärmer, in dem eine ganz wesentlich geringere Luftleere herrscht als im Kondensator, erfordert auch viel geringeren Energieaufwand. Mit der Einrichtung nach der Erfindung läßt sich noch der weitere Vorteil erzielen, daß eine besondere Vorwärmer-Kondensatpumpe erspart wird. (D. R. P. 427 527, Kl. 13 b, Gr. 8, vom 15. 7. 1924, ausg. 7. 4. 1926.) *dn.*

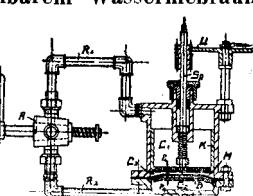


6. Organische Verbindungen im allgemeinen.

Bakelite Gesellschaft m. b. H. in Berlin, und Dr. Richard Hessen, Erkner b. Berlin. Verfahren zur Herstellung von Methylalkohol und Formaldehyd durch katalytische Oxydation von Methan mittels Sauerstoffs oder sauerstoffhaltiger Gase bei höherer Temperatur, 1. dad. gek., daß Methan in Gegenwart überschüssigen Sauerstoffs bei Rotglut kurze Zeit unter Überdruck mit porösen anorganischen, nicht metallischen Kontaktstoffen, denen wasserbindende Mittel zugesetzt sein können, in Berührung gebracht wird und darauf die Reaktionsprodukte nach der Umsetzung unter unmittelbarer Aufhebung des Druckes sofort abgekühlt und kondensiert werden. — 2. dad. gek., daß die gebildeten Reaktionsprodukte nach ihrem Austritt aus dem Katalysator durch einen in anderer Richtung wie der Gasstrom vorbeistreichenden Luft, Gas- oder Dampfstrom gekühlt oder abgeleitet werden. — 3. dad. gek., daß zu dem Zweck, das Reaktionsgemisch unter Druck der Einwirkung des erhitzten Kontaktmittels auszusetzen, der Reaktionsraum mit einer porösen oder durchlochten Platte abgeschlossen wird, deren Poren oder Öffnungen im Verhältnis zu dem lichten Durchmesser des Kontakttraumes klein sind. — Die bisher gebräuchlichen Verfahren arbeiten in der Regel unter gewöhnlichem Druck und hauptsächlich mit metallischem Katalysatorwasser. Hier wird mit mehr Druck und mit nichtmetallischem Katalysatorwasser gearbeitet, wodurch die Ausbeute vergrößert und der Prozeß beschleunigt wird. Zeichn. (D. R. P. 421 215, Kl. 12 o, Gr. 5, vom 9. 12. 1922, ausg. 9. 11. 1925, vgl. Chem. Zentr. 1926 I 2839.) *dn.*

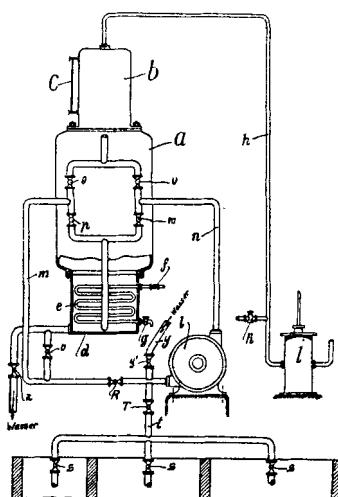
13. Farbstoffe, Textilindustrie.

C. Brühl & Co., Rheydt. Befeuchtungsvorrichtung für Garne und andere Textilgebilde mit einstellbarem Wassermeßraum, 1. gek. durch eine im Wassermeßraum (C^3) angeordnete Membran (M), die den Wassermeßraum wechselseitig abschließt. — 2. dad. gek., daß zur wechselweisen Füllung und Entleerung des Meßraumes ein Vierwegehahn dient. — Bekanntlich ist es erforderlich, daß Garne und andere Textilgebilde



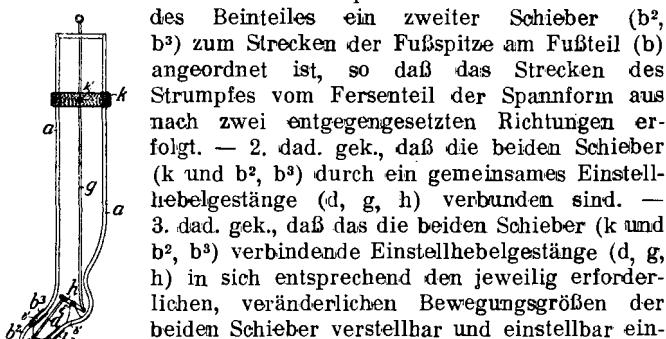
nach dem Spinnprozeß, der ein allzu scharfes Eintrocknen der Faser hervorruft, einer Befeuchtung unterworfen werden. Das richtige Maß der Befeuchtung zu treffen, war hier von der Geschicklichkeit des Arbeiters abhängig. Bei der neuen Vorrichtung wird es stets dadurch erzielt, daß für eine bestimmte Menge Textilgut immer das notwendige Volumen Wasser genau abgemessen wird. (D. R. P. 425 710, Kl. 8 b, Gr. 13, vom 27. 1. 1925, ausg. 16. 3. 1926.) dn.

Robert Mohr, Eibergen, Holland. Verfahren und Vorrichtung zum Bleichen von Textilgut mittels Sauerstoff- oder Ozonflotte,



Leistung regelbaren Kompressor (i) angeschlossen und, mit einem Flüssigkeitstandzeiger (c) versehen, beim Füllen des Bleichkessels mit Bleichflotte den zum Einpressen in das Gut erforderlichen Überschuß an Flotte aufnimmt. — 3. dad. gek., daß das Druckgefäß (b) einen abnehmbaren, domartigen Aufsatz auf dem Bleichkessel (a) bildet und dessen Füllöffnung abschließt. — Die Erfindung bezweckt, bei größter Einfachheit der Bedienung und Einrichtung und mit möglichst geringen Flottenmengen ein rasches und gleichmäßiges Bleichen des Textilgutes mit Sauerstoff- und Ozonflotten zu erreichen. (D. R. P. 410 106, Kl. 8 a, Gr. 18, vom 30. 5. 1923, ausg. 24. 2. 1925, vgl. Chem. Zentr. 1925 I 2117.) dn.

Walter Mühlberg, Berlin-Schöneberg. Rahmenartige Spannform zum Mercerisieren von Strümpfen, 1. dad. gek., daß außer dem bekannten, am Rahmen (a) verstellbaren Schieber (k) zum Halten des Strumpfrandes und zum Strecken des Beinteiles ein zweiter Schieber (b², b³) zum Strecken der Fußspitze am Fußteil (b) angeordnet ist, so daß das Strecken des Strumpfes vom Fersenteil der Spannform aus nach zwei entgegengesetzten Richtungen erfolgt. — 2. dad. gek., daß die beiden Schieber (k und b², b³) durch ein gemeinsames Einstellhebelgestänge (d, g, h) verbunden sind. — 3. dad. gek., daß das die beiden Schieber (k und b², b³) verbindende Einstellhebelgestänge (d, g, h) in sich entsprechend den jeweilig erforderlichen, veränderlichen Bewegungsgrößen der beiden Schieber verstetbar und einstellbar eingerichtet ist. — Durch die Streckung des Strumpfes nach oben und unten wird ein gleichmäßiges Spannen unter Wahrung der Form erzielt. (D. R. P. 426 570, Kl. 8 a, Gr. 24, vom 8. 4. 1924, ausg. 17. 3. 1926.) dn.



Aus Vereinen und Versammlungen.

Verband landwirtschaftlicher Versuchs-Stationen im Deutschen Reich.

47. ordentliche Hauptversammlung in Bonn a. Rh.

Mittwoch, 15. September: Besichtigung der Rheinisch-Westfälischen Kalkwerke A.-G. Dornap im Höneal gemeinsam mit dem Verein Deutscher Kalkwerke E. V., Berlin.

Donnerstag, 16. September: Sitzung der Ausschüsse für Saatwarenuntersuchung, Düngemitteluntersuchung und Untersuchung von Pflanzenschutzmitteln.

Freitag, 17. September: Sitzung der Ausschüsse für Futtermitteluntersuchung, Fütterungsversuche, Pflanzenproduktion und Pflanzenschutz, Milchwirtschaft, Bodenuntersuchung und Düngungsversuche, technische Nebengewerbe.

Tagesordnung der Hauptversammlung:

Bericht des Ausschusses für Düngemitteluntersuchung: Prof. Dr. Neubauer: „Die Gewährleistung im Handel mit Kalkdüngemitteln und die Bestimmung der Mahleinheit“. — „Die Bestimmung der citratlöslichen Phosphorsäure im Rhenaniaphosphat“. — „Ammonbestimmung mit Formaldehyd. Vorführung einer Torsionswaage von Hartmann und Brauer A.-G., Frankfurt a. M.“.

Bericht des Ausschusses für Futtermitteluntersuchung: Prof. Dr. Haselhoff.

Bericht des Ausschusses für Fütterungsversuche: Prof. Dr. Honcamp: „Über die Frage der Milchfuttermittel“. — Prof. Dr. Stang: „Die Ursache der Dürener Krankheit“.

Bericht des Ausschusses für Düngungsversuche und Bodenuntersuchung: Prof. Dr. Lemmermann.

Bericht des Ausschusses für Saatwarenuntersuchung: Prof. Dr. Großer.

Bericht des Ausschusses für Pflanzenproduktion und Pflanzenschutz: Geh. Hofrat Prof. Dr. Edler.

Bericht des Ausschusses für Untersuchung von Pflanzenschutzmitteln: Prof. Dr. Mach.

Bericht des Ausschusses für technische Nebengewerbe: Prof. Dr. Bömer.

Bericht des Ausschusses für Milchwirtschaft: Prof. Dr. Bünger.

Verein Deutscher Portlandzementfabrikanten e. V. Sommerversammlung vom 8.—10. September 1926 in Hannover.

Aus der Tagesordnung sei hervorgehoben:

Prof. Dr. Hans Kühl, Leiter des Zementtechnischen Instituts an der Technischen Hochschule Berlin: „Die Kleinprüfung des Zements und ihre Anwendung auf die Untersuchung des Brennvorganges“. — Dr. K. Biehl vom Wicking-Institut für Zement- und Betonforschung, Lengerich i. W.: „Der Tonerde-Schmelzzement, seine Herstellung, Eigenschaften und Anwendung im Bauwesen“ (mit Lichtbildern). — Prof. Dr. Nacken, Frankfurt a. M.: „Das Zementproblem als Teil der Silicatforschung“ (mit Lichtbildern). — Prof. Dr. K. Endell, Berlin-Steglitz: „Über die Einwirkung hoher Temperaturen auf erhärteten Zement, Zuschlagstoffe und Beton“. — Dir. R. Grimm, Göschwitz a. d. Saale: „Über das Umschlagen von Zement“ (mit Lichtbildern).

Versammlungsberichte.

Hauptversammlung des Vereins deutscher Nahrungsmittelchemiker.

Düsseldorf, den 21.—23. Juni 1926.

Der Verein deutscher Nahrungsmittelchemiker tagte in diesem Jahre in Düsseldorf im Rahmen der großen Ausstellung „Gesolei“. Prof. Dr. Römer, Münster i. W., leitete die Tagung an Stelle des erkrankten Vorsitzenden, Geheimrat Beckurts.

Vorträge.

Präsident Geh.-Rat Prof. Dr. A. Juckenack, Berlin: „Über zurzeit schwelende Ernährungsfragen“.

Schon vor dem Kriege haben einsichtige Volkswirtschaftler erkannt, daß dahin zu streben sei, mit Hilfe der Wissenschaft und Technik die Ernährung des deutschen Volkes vom Auslande unabhängig zu machen. Die Bedeutung dieser wirtschaftlichen, wissenschaftlichen und technischen Fragen, die ebenso wichtig waren wie die Fragen des militärischen Schutzes, ist aber damals von Regierung und Volksvertretung nicht voll anerkannt worden. Aber schon wenige Monate nach Kriegsausbruch war man sich darüber klar, daß man nicht nur dem Wissenschaftler oder dem Landwirt oder diesem oder jenem anderen Kreise der Bevölkerung allein überlassen dürfe, Ernährungsfragen zu lösen, sondern daß das insbesondere Aufgabe der Regierungen sei. Wanderten doch jährlich